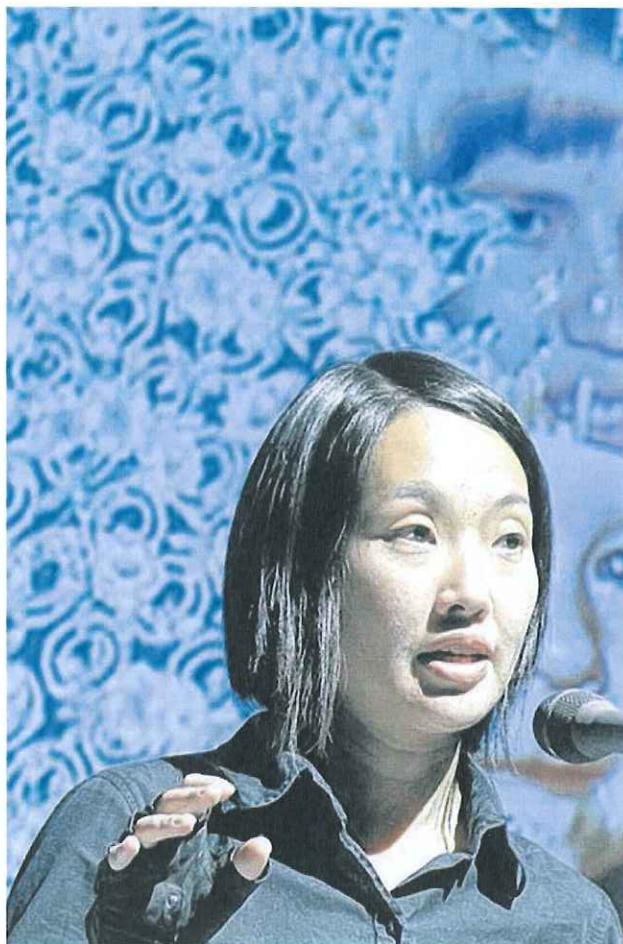




Mit einem
computerge-
steuerten Hand-
schuh legt Stein
ihr Bild frei.
BREGENZER FESTSPIELE



„Internationale“

Den „Fall“ Adoption handelt eine „Expertin des Alltags“ bei den Bregenzer Festspielen ab.

ANGELIKA DRNEK

Das deutsche Regie-Kollektiv Rimini Protokoll gilt als Begründer des Dokumentarischen Theaters. Seine Stücke sind nicht zwangsläufig für eine Bühne konzipiert und sie arbeiten nicht mit Schauspielern, sondern mit Laien. So schicken sie ihr Publikum schon mal durch Berlin, „begleitet“ von einer Telefonverbindung nach Kalkutta. Von dort aus geben indische Call-Center-Mitarbeiter die Anweisungen für einen Stadtrundgang durch

die deutsche Metropole.

Rimini Protokoll war mit dem 2008 uraufgeführten Stück „Black Tie“ bei den Bregenzer Festspielen eingeladen. Für dieses Stück haben die Regisseure Helgard Haug und Daniel Wetzel eine Expertin für Adoption gesucht. Gefunden haben sie Miriam Yung Min Stein. Sie wurde in Korea geboren und wenige Monate später von einer deutschen Familie adoptiert. „Manche Babys kommen aus dem Bauch, andere aus dem Flugzeug“, sagt sie. Miriam Yung Min Stein han-



Hilfe kotzt mich an“

delt ihren „Fall“ Adoption ab und wirft durch die Suche nach der eigenen Identität Fragen globaler Dimension auf.

Im Schuhkarton abgelegt

Kühl erzählt sie, in einem Schuhkarton in Seoul gefunden worden zu sein – eingewickelt in Zeitungspapier. Auf der Leinwand hinter ihr erscheinen Zeitungsausschnitte des Tages, als sie entdeckt wurde. Sie stellt fest: „Ich werde an diesem Abend 276-mal ich sagen und nie genau wissen, wen ich meine.“

Diese Freiheit nutzt sie, um mit den Worten „Ich bin“ in die Rollen sämtlicher Machthaber Koreas seit ihrem Geburtsjahr 1977 zu schlüpfen, um sich

so ihrer Heimat anzunähern. Die Inszenierung arbeitet mit aufwendig animierten Video-projektionen. Fotos der Adoptivfamilie sind von spießigen Tapetenmustern überdeckt. Stein muss sie freikratzen, nur um zu erkennen, dass sie unter den blonden Familienmitgliedern sofort als Fremdkörper auszumachen ist. Sie rechnet vor, wie viel Geld ihre Adoptiveltern auf das „Konto Miriam Stein“ eingezahlt haben. „Ich werfe keine hohe Rendite ab. Ich tue mir nicht leid,“ sagt sie und wirkt dabei distanziert, als spräche sie von jemand anderem. Die Geschichte der Adoption kommt bei Steins Bericht nicht gut weg. „Seit Angelina Jolie ein Kind aus Kambodscha

adoptiert hat, sind die Preise für Babys dort in die Höhe geschraubt. Internationale Hilfe kotzt mich an“, resümiert die 33-Jährige und liefert Fakten: Seit dem Ende des Koreakriegs wurden über 150.000 Kinder in den Westen adoptiert. Damit reicht „Black Tie“ weit über die Grenzen von Steins Biographie hinaus.

Obwohl der Monolog um das „schwarze Loch Identität“ kreist, bricht Stein ihren Bericht immer wieder mit Witz. Ihre Stärke auf der kahlen Bühne hält sie von Anfang bis Ende durch. Für Auflockerung sorgt der Musiker „Ludwig“. Ein minimalistisch inszenierter Abend, der das Publikum konfrontiert, aber nicht erschlägt.